

Rolf Parr, Matthias Thiele (Hg.): Gottschalk, Kerner & Co. Funktionen der Telefigur ‚Spielleiter‘ zwischen Exzeptionalität und Normalität

Frankfurt/M.: Suhrkamp 2001, 266 S., ISBN 3-518-12175-8, € 11,-

Als Lückenschluss in der bisherigen medienwissenschaftlichen Forschung wird der vorliegende Sammelband apostrophiert. Denn bislang, so die Herausgeber, ist der Spielleiter, den sie als „komplexeste unter den Funktionsfiguren des Fernsehens“ bezeichnen, gewissermaßen chronisch ‚unterbelichtet‘. (S.42) Das ist fein beobachtet, wie Lorient gesagt haben könnte. Die Kooperation zwischen Dortmunder und Bochumer Fachkollegen aus einem gemeinsamen Symposium an der Ruhr-Universität lässt sich mit den gleichen Worten charakterisieren, denn sie vereinigt einige der konzisesten Analysen der Spielleiter-Figur im deutschen Fernsehen in einem gut editierten und mit Sendungs- und Personenregister versehenen Überblicksband. Die Grundlage schaffen Rudolf Parrs strukturfunktionalistische „Blicke auf den Spielleiter“, die in das Varietätenspektrum dieser gar nicht so homogenen Spezies einführen. Denn die Leiter einer Spielshow haben andere Funktionen als die Dompteure eines Talkzirkus, dem Parr eine Funktion innerhalb dessen zuweist, was er Normalitätsproduktion nennt bzw. Normalisierungspraxis. Fernsehen machen und ‚fern-sehen‘ werden zu Normalisierungsvollzügen einer Gesellschaft, die sich selbst immer mehr und immer stärker ihrer Normalität versichern muss.

Der anschließende, 60seitige Forschungsüberblick von Matthias Thiele geht sicher deutlich über das Symposium hinaus und bietet die umfassendste systematische Darstellung der bisherigen wissenschaftlichen Auseinandersetzung auf Basis deutscher und englischer Literatur. Desiderate der Forschung findet der Autor bei den ‚programmrelevanten‘, kurzen täglichen Gameshows und Dauerwerbesendungen (und ihren Spielleitern), ebenso bei der Ästhetik der Fernsehspielshow, ihren Präsentationsmodi und Produktionsbedingungen. Zudem seien bislang allenfalls die Shows, nicht aber die Paratexte und Showpräsentationen berücksichtigt.

Weitere Einzelstudien beziehen sich auf den Spielleiter als Testleiter (Peter Friedrich) oder Therapeut (Michael Niehaus). Die übrigen Texte behandeln die Doppelbindung des Spielleiters/Moderators zum Sport (also Spiel) (Ralf Adelman, Markus Stauff) sowie die Rollen, die der Spielleiter einnehmen kann (Veit Sprenger). Solche Devianzen verstehen die Herausgeber als Transgressionen der klassischen Spielleiterfunktion. Den Abschluss machen Hilde W. Hoffmann und Judith Keilbach mit einer Analyse der Medienkritik in Spielfilmen wie *Truman*

Show (1998), *EDtv* (1999), *Quiz Show* (1994), *Late Show* (1998), *Running Man* (1987) oder dem TV-Klassiker *Das Millionenspiel* (1970).

Nicht immer sind die präsentierten Metaphern oder und Interpretationen völlig neu. Zum Beispiel hat einer der jüngst erschienenen *Big Brother*-Sammelbände bereits die These präsentiert, Spielshows seien die Assessment-Center der Medien-gesellschaft. Aber die Summe des hier auf nur 250 Seiten zusammengetragenen Fachwissens und die zuweilen frappierenden Querverbindungen und Erkenntnisse dürften so schnell nicht überboten werden. Vor allem in Kreisen der Medienpolitik und Medienpädagogik kann dem Band nur eine rege Verbreitung gewünscht werden.

Lars Rademacher (Hannover)